

In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei C. A. Alrici & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei J. Streifand,
in Meseritz bei W. Mathias,
in Breschen bei J. Jabsch.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal
erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4/5 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Neunzigster

Jahrgang.

Nr. 526.

Montag, 30. Juli.

1883.

Annahme-Bureau:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei C. L. Haube & Co.,
Haasensteins & Vogler,
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Göttingen
beim „Invalidendank“.

Das Blatt ist die gesetzlich vorgeschriebene öffentliche
Anzeigens- und Bekanntmachungs-Blätter, sind an die
Expedition zu senden und werden für die am so-
baldigen Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis
5 Uhr des Morgens angenommen.

Das königliche Landraths-Amt in Pleschen hat mir am
29. d. M. telegraphirt:

„Posna seit gestern Mittag ganz erheblich gestiegen.
Heute übergetreten.“
Posen, den 30. Juli 1883.

**Der Polizei-Präsident.
von Colmar.**

Amtliches.

Berlin, 28. Juli. Der König hat den praktischen Arzt Dr. med.
v. Karczewski zu Romanow zu dem Direktor und Ersten Arzt der
Provinzial-Irrenanstalt zu Dömitz ernannt.

Bei dem Gymnasium zu Kulin ist der ordentliche Lehrer Dr.
Schulze zum Oberlehrer befördert worden.

Verstet sind: der Landgerichts-Direktor Brandt in Butthen i. D.
Schl. an das Landgericht in Breg. der Amtsgerichts-Rath v. Blada in
Kreuzburg i. D. Schl. als Landgerichtsrath an das Landgericht in
Doppeln, der Amtsrichter Hahn in Staisgirren an das Amtsgericht in
Böden, der Amtsrichter Freyher v. Hilgers in Köln als Landrichter
an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter v. Hartwig in Reinbeck
als Landrichter an das Landgericht in Jänzburg, der Amtsrichter
Merzies in Nimpfisch an das Amtsgericht in Landeb. und der Amts-
richter Schulz in Mühlhausen i. Ostpr. als Landrichter an das Land-
gericht in Königs. Dem Landgerichtsrath Koch in Magdeburg ist die
nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Der Staatsanwalt
Hader in Königsberg ist an das Landgericht II. in Berlin versetzt.
In der Liste der Rechtsanwälte sind folgende: der Rechtsanwalt, Justiz-
rath Dr. Wedekind bei dem Amtsgericht in Uslar, der Rechtsanwalt
Rag bei dem Landgericht in Osnabrück, der Rechtsanwalt Bottenbruch bei
dem Amtsgericht in Minden und der Rechtsanwalt Rhode bei dem
Amtsgericht in Schlochau. In die Liste der Rechtsanwälte sind einge-
tragen: der Rechtsanwalt Rag aus Osnabrück und der Gerichts-
Assessor Redder bei dem Oberlandesgericht in Hamm, der Rechtsanwalt Thiele
aus Gelsenkirchen bei dem Landgericht in Essen, der Rechtsanwalt
Rhode aus Schlochau bei dem Landgericht in Menden, der Gerichts-
Assessor Dörmers bei dem Landgericht in Menden, der Gerichts-
Assessor Hoyer bei dem Landgericht in Menden, der Gerichts-
Assessor Klein bei dem Amtsgericht in Pölsin, der Gerichts-
Assessor Feinmann bei dem Land-
gericht in Stettin und der Rechtsanwalt Mainone aus Köln bei dem
Amtsgericht in Viersen. Der Landgerichtsrath Direktor Schuster in Brom-
berg, der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Thesing in Stallupönen,
der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Hennig in Gleiwitz und der
Notar, Justizrath Klingemann in Göttingen sind gestorben.

Der Kreis-Bauinspektor, Bauath Schüller in Paderborn ist in
gleicher Amtseigenschaft nach Halberstadt, der Kreis-Bauinspektor Born-
müller in Franzenberg in gleicher Amtseigenschaft in die neu errichtete
Kreis-Bauinspektorstelle in Gelnhausen, und der bisher als technischer
Hilfsarbeiter bei der königlichen Regierung in Trier angestellte Bau-
inspektor Werres als Kreis-Bauinspektor nach Paderborn versetzt
worden.

Briefe und Zeitungsberichte.

Berlin, 29. Juli. Das Verbandsbureau der
deutschen Gewerksvereine veröffentlicht angehts der
in die Öffentlichkeit gelangten wahren Ursachen, welches das Staats-
ministerium zu dem auffälligen Vorgehen gegen die Verband-
Invalidentasse veranlaßt haben, „zur Klarstellung“ das
Protokoll über den Fall Pampel. Wir lassen dasselbe im Wort-
laut folgen:

Protokoll

des Schiedsgerichts in Sachen Pampel wider die „Deutsche Ver-
bandskasse für die Invaliden der Arbeit“.

Termin den 10. Oktober 1882. Alte Jakobstr. 64 zu Berlin.
Der Obmann des Schiedsgerichts, Herr Ferdinand Wölmer
aus Charlottenburg, eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr Vormittags.
Die Schiedsrichter Herr Fischer Bahlke (für den Kläger) und Herr
Generalsekretär Karl Andread (für die Beklagte) sind erschienen,
ebenso der Kläger persönlich und als Vertreter der beklagten Kasse
die Herren Verbandsanwalt Dr. Max Hirsch und Verbandskassirer
C. G. Böhm.

Der Kläger begründet seinen Anspruch auf Invalidenpension da-
durch, daß durch seinen Eintritt in die Invalidenliste im Jahre 1875
und seine regelmäßige Beitragszahlung ein Vertrag zwischen der
Kasse und ihm auf Grund der damals gültigen Statutenbestimmungen
abgeschlossen sei. Durch diese Bestimmungen sei nur eine fünfjährige
Karenzzeit festgestellt worden und da er bei Eintritt der Invalidität
bereits sieben Jahre der Kasse angehört, so dürfe ihm die Pension
nicht verweigert werden. Außerdem habe er zwar erst im August 1881
sein Invaliditätsgeuch eingereicht, hätte dies aber schon im Januar
desselben Jahres thun können, wo seine Krankheit und damit die
Invalidität begonnen habe.

Herr Dr. Max Hirsch erwidert, daß allerdings die Statuten einen
Vertrag bilden, aber dieselben Statuten enthalten auch die Klausel,
daß ihre Bestimmungen unter bestimmten Bedingungen abgeändert
werden können, ja abgeändert werden müssen. Von dieser Befugnis
habe der Verbandstag zu Stuttgart bezüglich der Dauer der Karenz-
zeit Gebrauch gemacht, und zwar unbeschränkt unter Beobachtung aller
bezüglichen Vorschriften, insbesondere der Zweidrittel-Majorität bei
der Abstimmung; dieser Beschluß sei bekanntlich nach eingehender Be-
rathung als notwendig zur Herbeiführung des Gleichgewichts der
Verbands-Invalidentasse von den Abgeordneten gefaßt worden. Wenn
Kläger ferner anführe, er sei eigentlich schon im Januar 1881, bei
Beginn der Krankenunterstützung, dauernd arbeitsunfähig gewesen, so
müsse die Behauptung schon gemäß der konstanten Praxis der Kasse,
wonach der Eintritt der Invalidität erst nach Ablauf der betreffenden
Krankheit angenommen wird, bestritten werden; der ganze Einwand
sei aber hinfällig, da Kläger selbst nicht im Januar, sondern erst im

August sich als Invalide gemeldet. Hiernach sei der Anspruch als unge-
rechtfertigt abzuweisen.

Der Kläger bestreitet nicht, daß Abänderungen der Statuten zu-
lässig seien, dieselben dürften aber nur zu Gunsten, nicht zum Nachtheil
der Mitglieder sein. Was solle daraus werden, wenn z. B. die Ka-
renzzeit immer von Neuem verlängert würde, dann brauchte überhaupt
keine Invalidenpension gezahlt zu werden.

Herr Dr. Max Hirsch weist nach, daß Statutenänderungen bei
allen Kassen, sowohl nach dem Wortlaut, als nach der Praxis auch zu
Ungunsten der Mitglieder stattfinden, d. h. mit Vermehrung der Lasten
begm. Beschränkung der Rechte; so bilde die Beitragsverhöhung bekannt-
lich eine der häufigsten Änderungen, selbst bei obrigkeitlich angeord-
neten Kassen. In Wahrheit dienten alle solche Beschlüsse aber zum
Vortheil der Gesamtheit der Mitglieder, da durch dieselben die
Lebensfähigkeit der Kasse, also die Sicherheit der Mitglieder, erhalten
begm. wiederhergestellt werde. Gegen eine mißbräuchliche Uebertreibung
zum Nachtheil der vorhandenen Mitglieder liege der Schutz darin, daß
die betr. Beschlüsse durch die große Mehrheit der von den Mitgliedern
selbst gewählten Vertreter gefaßt werden müssen, welche doch nicht ohne
Noth ihre Wähler und sich selbst schädigen werden.

Nach einigen weiteren Bemerkungen zieht sich das Schiedsgericht
zurück und kommt nach kurzer Berathung zu folgender Ent-
scheidung:

Das Schiedsgericht hat nach Anhörung der Parteien für Recht
erkannt:
„den Kläger mit seinen Ansprüchen an die Verbandskasse abzu-
weisen.“

Gründe:

Die Mitglieder der deutschen Verbandskasse für die Inva-
liden der Arbeit sind gleichzeitig Angehörige des Verbandes der
deutschen Gewerksvereine. Die Verhältnisse der Mitglieder der
Kasse sind bestimmt durch die Kassenstatuten und durch die
Statuten des Verbandes der deutschen Gewerksvereine. § 21 der
letzteren bestimmt im Abschnitt 4, daß der „Verbandsrat“ über
die Auslegung und Abänderung der Invalidenstatuten zu
beschließen hat, und § 20 festsetzt, daß Beschlüsse über die Ab-
änderung der Invalidenstatuten eine 2/3 Majorität der ab-
gegebenen Stimmen erfordern. Diesen Bestimmungen ent-
sprechend hat der Verbandstag in seiner Sitzung vom 23. Juni
1881 zur Aufrechterhaltung der Lebensfähigkeit der Invaliden-
kasse die Einführung einer 15-jährigen Karenzzeit an Stelle der
früheren 5-jährigen Karenzzeit beschlossen, dergestalt, daß nach
§ 10 der Statuten d. d. W. f. d. S. d. V. erst nach 15-jähriger
Mitgliedschaft ein Anspruch auf Invalidengeld eintritt. Da
nun die Bestimmung des revidirten § 10 d. St. d. Verbands-
kasse am 1. Juli 1881 in Kraft getreten, und der erst seit dem
13. März 1875 der Verbandskasse angehörige Kläger einen An-
trag auf Invaliditäts-Erklärung erst am 9. August 1881, also
nach Inkrafttreten der 15-jährigen Karenzzeit gestellt, bei dem
Kläger zur Zeit seines Antrags die Bedingungen des § 10 noch
nicht erfüllt waren, so ist, wie geschehen, zu erkennen und Kläger
abzuweisen.

Ferd. Wölmer. R. Andread. R. Bahlke.

Durch das Protokoll wird die Darstellung, wie sie in un-
serem gestrigen Hauptblatte wiedergegeben ist, lediglich bestätigt.
So kann denn auch die „Voss. Ztg.“ im Anschluß an ein ihr
zugegangenes Schreiben des Dr. Max Hirsch, welches nichts
Thatsächliches enthält, ihr Urtheil dahin zusammenfassen:

„Ob das Vorgehen der Staatsregierung — denn nur von dieser
kann die Anordnung ausgegangen sein — korrekt gewesen ist, ob
es sich gesetzlich rechtfertigen läßt, und ob nicht mindestens mit mehr
Rücksichtnahme gegen ein von den besten Tendenzen geleitetes Institut,
dessen Statuten die Billigung der Staatsbehörden selbst erhalten haben,
hätte verfahren werden können und sollen, soll hier nicht erörtert
werden. Verbalten sich die Dinge aber so, wie es in dem von der
„Voss.-Zeitung“ veröffentlichten Schreiben ausgeführt worden ist,
so liegt darin, daß die Karenzzeit von 5 Jahren auf 15 Jahre
mit rückwirkender Kraft auf alle diejenigen erweitert wor-
den ist, die im Vertrauen auf eine 5-jährige Karenzzeit ihr Alter
verschert haben, eine schwer zu billigende Ungerechtfertigkeit. Und
wenn die dadurch für ihr Alter so schwer betroffenen Invaliden der
Arbeit in Ermangelung eines durch das Statut ausgeschlossenen
Rechtsweges sich schließlich um Hilfe an das Staatsministerium wenden,
und wenn letzteres, diesem augenfälligen Mißstande Rechnung tragend,
der betreffenden Invalidenliste ihre Aufmerksamkeit zuwendet, so
erfüllt sie damit ihre Pflicht. Ob der Weg, den die Staatsregie-
rung eingeschlagen hat, zu billigen ist und ob sie nicht durch die Art
ihres Vorgehens den Verdacht, gewissen jetzt herrschenden Tendenzen
Vorschub zu leisten, auf sich ladet, ist eine andere Frage.“

Die neuestens bekannt gewordenen Thatsachen, auf welche
hin das Protokoll zur Veröffentlichung gelangt ist, ignorirt
das Schreiben des Dr. Hirsch, da ihm, der fern von Berlin
weilt, offenbar zur Zeit noch nicht bekannt war, daß die
Öffentlichkeit bereits in dieser Hinsicht informiert war. Es dürfte
nun auch schwerlich etwas Neues hinzuzufügen sein.

— Im Gefolge des Kaisers auf der Fahrt von
Gastein nach Jschl zum Besuche des österreichischen Kaiserpaars,
wofür der 7. August nunmehr als feststehend angesehen werden
darf, wird sich auch der deutsche Botschafter in Wien, Heinrich VII.
Prinz Reuß, mit dem zur Botschaft kommandirten Flügel-
adjutanten Oberstleutnant Graf v. Wedel befinden. Soweit
bis jetzt bestimmt, ist für den Aufenthalt in Jschl ein Tag und
eine Nacht in Aussicht genommen und dürfte der Kaiser am
Freitag den 10. August früh Morgens mittelst Extrazuges auf
der Station Großbeeren bei Berlin eintreffen, von wo die Fahrt
zu Wagen zunächst bis Potsdam erfolgt, wo der Kaiser, bevor
er sich nach Babelsberg begiebt, im dortigen Stadtschloß erst
Ihre Maj. die Kaiserin zu begrüßen gedenkt, welche daselbst in-
zwischen von Koblenz eingetroffen sein wird. Das Programm
der Festlichkeiten, welche zu Ehren des deutschen Kaisers stattfin-

den werden, ist zwar noch nicht definitiv festgestellt, aber soviel
verlautet schon, daß Familientafel und ein Galabiner, sowie eine
Theaterfestvorstellung in Aussicht genommen sind. Ob bei der Be-
grüßung auch der österreichische Kronprinz, Erzherzog Rudolf, und
der Minister des Aeußern Graf Kalnoky zugegen sein werden,
darüber verlautet nichts Näheres.

— Der „Reichsanzeiger“ meldet neuerdings Quaran-
tänne-Maßregeln aus Schweden. Schiffe, welche aus
einem ägyptischen oder türkischen Hafen des Rothen oder Mittel-
meeres kommen, oder während der Reise einen solchen besucht
haben, dürfen in keinem anderen schwedischen Hafen einlaufen
als in Rönö, woselbst der Gesundheitszustand untersucht wird.
Erscheint das Schiff verdächtig, so wird es 6 Tage lang unter
Quarantäne gestellt. Ein unverdächtigtes Schiff erhält einen
Begleitschein. — In Kairo, namentlich in dem bisher meist
infizirten Bulak-Viertel ist die Epidemie im Abnehmen begriffen.
Am Sonnabend konstatirte ein Telegramm des „Reuter'schen
Bureaus“ aus Alexandrien mehrere Choleraerkrankungen und
einen Todesfall. Am Sonntag sind dort abermals zwei Personen
an der Cholera gestorben. Ein Hospital für die Choleraerkranken
wird in der Vorstadt Gabari eingerichtet, man hofft dasselbe
schon in einigen Tagen fertigzustellen. — Im Uebrigen sind in
den letzten 24 Stunden bis Sonnabend früh 8 Uhr an der
Cholera gestorben: in Damiette 11, in Ghizeh 24, in Jisfeh 12,
in Chibin-el-Rum 92, in Mehallet 58, in Tanta 29, in
Mitmar 37, in Dagaboud 13, in der Provinz Gallubieh 20,
in der Provinz Menufieh 39 Personen. — Zu erwähnen ist
noch, daß einer an die „Berl. Pol. Nachr.“ eingelangten
Privatmittheilung aus St. Petersburg zufolge in der Stadt
Koslow am Don die Cholera zum Ausbruch gekommen und
mehrere Todesfälle konstatirt worden sein sollten. Die Meldung
wird jedoch amtlich dementirt.

— Hinsichtlich der zweideutigen Haltung, welche gegenüber der
zwischen Herrn Hänel und seinem sozialdemokrati-
schen Gegenkandidaten demnachst in Kiel stattfindenden
Stichwahl von einem Theile der konservativen Presse
eingenommen wird, weist auch die „Nat.-Lib. Corr.“ darauf hin,
daß die Konservativen stets die Gemeingefährlichkeit der Sozial-
demokratie im Parlamente in der schärfsten Form anerkannt
haben. Sie haben bestimmt, als irgend eine andere Partei,
den Sozialdemokraten die geistige Urheberchaft der fluchwürdigen
Attentate auf das Leben des deutschen Kaisers zugeschrieben, sie
haben mit dem größten Eifer das gegen die Ausschreitungen der
Sozialdemokratie erlassene Ausnahmengesetz unterstützt, sie haben
stets einer sehr scharfen Anwendung dieses Gesetzes das Wort
geredet. Dies Alles zu thun und gleichzeitig bei den Wahlen
einem Sozialdemokraten zum Siege zu verhelfen, ist unter allen
Umständen eine politische Heuchelei, welche sich selbst richtet. Daß
die liberalen Parteien im Wahlkreise es an einmüthigen Anstren-
gungen nicht fehlen lassen werden, die Wahl Hänel's zu sichern,
darf als selbstverständlich betrachtet werden.

— In Sachen des Zollanschlusses Bremens
schreibt man der „Nordd. Allg. Ztg.“ von dort:

„Die jüngsten Auseinandersetzungen über unsere Zollanschlüsse-
legenheit in der Presse lassen es wohl außer Zweifel, daß thatsächlich
der Antrag auf die Einverleibung Bremens in das Zollgebiet von hier
aus noch nicht gestellt worden ist. Wenn man in Berlin die diesseitige
gezielte Bereitwilligkeit zu Vorverhandlungen für den Anschluß nicht
als einen solchen Antrag aufzufassen geneigt ist, so ist das vom bre-
mischen Standpunkte aus wohl recht zu bedauern, aber die Korrektheit
des Verfahrens der Reichsregierung kann im Hinblick auf den Artikel 34
der Reichsverfassung darum doch nicht angefochten werden. Um so
weniger, wenn man auch die Eventualität berücksichtigt, daß Bremen
etwa durch diese Vorverhandlungen in seinen Ansprüchen sich nicht be-
friedigt zeigen und die Angelegenheit deshalb wieder fallen lassen könnte;
die Reichsregierung würde dann die aufgewendete Zeit und Mühe ver-
loren haben, und es kann ihr deshalb wohl kaum verdedt werden,
wenn sie ohne eine bestimmte vorherige Erklärung Bremens ihrerseits
die Sache nicht ernsthaft betreibt.“

Wien, 28. Juli. Gegenüber den in der Presse verbreiteten
angeblich positiven Details über das Budget des nächsten Jahres
erklärt das „Fremdenblatt“, daß eine Zusammenstellung des Vor-
anschlags überhaupt erst nach der Rückkehr des Finanzministers
in der ersten Hälfte des September in Angriff genommen wird.

Wien, 28. Juli. Ein Prager Telegramm hatte gemeldet,
daß mehrere Offiziere eines in Böhmen stationirten Dragoner-
regiments angeblich wegen nationaler Streitigkeiten den Dienst
verlassen hätten. Nach eingezogenen Informationen an maß-
gebender Stelle ist über einen solchen Vorfall nichts bekannt.

Rom, 27. Juli. Das demnachst abzuhaltende Konfiskations-
fest soll nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen am 9. k. M.
stattfinden.

Venedig, 28. Juli. Der König von Griechenland ist
hier eingetroffen und stattete heute der Königin von Italien einen
Besuch ab.

Petersburg, 27. Juli. Dem Generalgouverneur von
Moskau, Fürsten Dolgorukow, ist mittelst kaiserlichen Reskripts
eine mit Brillanten geschmückte Medaille als Andenken an die
Errichtung der Erbsarkophage verliehen worden.

Der Tisza-Eizlarer Prozeß.

Am Freitag fand das bereits telegraphisch signalisirte Plaidoyer des Staatsanwalts statt. Staatsanwalt Seiffert begann sein Plaidoyer wie folgt: Am 19. Juni d. J. haben wir uns hier versammelt, um vor der Öffentlichkeit den dichten Schleier des Räthfels zu heben und zu entfernen, der das am 1. April 1882 erfolgte Verschwinden der Esther Solymosi bedeckt. Beim Beginn der Verhandlung habe ich vorgetragen, daß nach dem Verschwinden der genannten Jungfrau der Verdacht des Mordes sich auf Joseph Scharf und Genossen lenkte, dieselben daher dieses Verbrechens, beziehungsweise der Theilnahme an demselben, hier vor dem Gerichtshofe angeklagt werden; Amiel Vogel und Genossen aber werden der straflichen Vorüberleitung jenes Verbrechens angeklagt. Meiner Pflicht gemäß habe ich alle Phasen der auf diese Angelegenheit bezüglichen Maßnahmen der Behörden der Reihe nach aufgezählt und habe alle im Laufe der Untersuchung aufgetauchten Thatsachen und Verhältnisse vorgetragen. Meine Worte waren noch kaum in diesem Saale verhallt, und schon mußte ich unmittelbar darauf die Bemerkung hören, daß ich hauptsächlich die entlastenden Momente angeführt hätte, was eigentlich Sache der Vertheidigung wäre. Ferner mußte ich auch die Bemerkung vernehmen, daß ich in meiner Rede einem der antirenden Untersuchungsrichter solche richterliche Handlungen insinuiert hätte, die derselbe niemals vollzogen hat. Jetzt, nach dem Abgange des Beweisverfahrens, werden Sie, Herr Präsident und hoher Gerichtshof, mir gestatten, daß ich mit kräftigem Selbstbewußtsein auf die nunmehr der Öffentlichkeit anheimgegebenen Akten der Untersuchung als auf solche verweise, die Zeugenschaft dafür ablegen, daß jedes einzelne Wort meiner damaligen Rede thatsächlich aus den Akten geschöpft war und daß ich die vollendeten Thatsachen entsprechend der objektiven Treue vorgetragen habe. Ich kann es daher nicht als Fehler anerkennen, ganz gewiß aber ist es nicht mein Fehler, daß schon die Untersuchung hauptsächlich entlastende Gründe statt belastende Umstände zu Tage gefördert hat.

Aus der Eröffnungsrede des Präsidenten glaube ich schließen zu dürfen, daß der Gerichtshof schon von vornherein die Anklage des rituellen Mordes fallen zu lassen beliebte. In Folge dessen thue ich desgleichen, und ich thue es freudigen Herzens, wenn wir die Idee des rituellen Mordes fallen lassen, diese absurde Ausgeburt des mittelalterlichen Aberglaubens, diesen blöden Gegenstand der Ammenmärchen und der Unterhaltung alter Dorfweiber. Mögen die Noblinge immerhin über den Sinn der Buchstaben des Talmud brüten; mögen sie den Schredenstraum von den Blutopfern der jüdischen Religion weiter träumen — aber in Ungarn höre die sträfliche Agitation mit diesen Blutopfern auf, es verumme die Sprache der häßlichen Verleumdungen gegen Konfessionen wie gegen Einzeln, denn sonst müßte auf den Lippen dieser Agitatoren die Verfindigung von Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit zum Fluche werden für Ungarn, nach dem Gebote der weisen Araber-Könige . . . quae non sunt, nulla fiat mentio. Ja wohl, nulla fiat mentio auch mit dem rituellen Morde der Juden! Insbesondere im Namen unserer nationalen Justiz protestire ich feierlich dagegen, daß in den heiligtvollen Kreis derselben der Aberglaube eingeschmuggelt werde.

Und nun betrachten wir einmal den Gegenstand des Verfahrens etwas näher. Den Daten des Beweisverfahrens zufolge ist die Esther Solymosi, die von ihrer Dienstgeberin Frau Andreas Huri am 1. April v. J. Vormittags aus den mit „Ufalu“ benannten Theile des Dorfes Tisza-Eizlar nach dem mit „Ufalu“ bezeichneten Theile derselben Gemeinde zum Zwecke des Einkaufs geschickt wurde, aus dem Laden des Kaufmanns Rohlmayer gegen Ufalu zurückgeführt und auf diesem Wege von ihrer Schwester Sophie, von Kosi Rosenberger, Julie Vamossy, ferner von dem ehemaligen Gemeindevorsteher Joseph Kapossy und dem Rutscher Nikolaus Topasitzo gesehen worden. Der letztgenannte Zeuge sah die Esther hinter jenem Damme verschwinden, von welchem aus die Tisza-Eizlarer Synagoge bereits sichtbar wird, in deren Vorhalle Esther Solymosi unter dem Namen des Salomon Schwarz und unter der Pseudonyma des Abraham Burbaum, Leopold Braun und Hermann Bollner verblüdete, wie dies der Knabe Moritz Scharf ausgesagt hat. Sophie Solymosi, Kosi Rosenberger und Julie Vamossy trafen die Esther nach ihrer Aussage gegen 1 Uhr Mittags, während die beiden anderen Zeugen von der Zeit vor 12 Uhr Mittags sprechen, und so können wir nur im Allgemeinen annehmen, daß die verschwundene Jungfrau um die Mittagszeit zuletzt gesehen wurde. Damit verlassen wir für einige Zeit den Moritz Scharf und stören den Untersuchungsrichter nicht weiter in seinen Forschungen nach dem Leichnam der Esther Solymosi, sondern wir unternehmen einen Ausflug hinüber nach Tisza-Daba, in dessen Gemarkung am 18. Juni v. J. ein weiblicher Leichnam aus den Fluthen der Theiß gezogen wurde. Selbst in den entferntesten Theilen des Landes verbreitete sich die Nachricht mit Blitzesschnelle, daß der Leichnam der Esther Solymosi aufgefunden wurde, und alle Welt erwartete schon, daß der Schleier des Räthfels rasch gelüftet, die Ursache des Verschwindens der gesuchten Jungfrau werde aufgedeckt werden. In den Kleibern des feineren äußerlichen Verleugung zeigenden Leichnams wurden die Kleider erkannt, die Esther Solymosi zur Zeit ihres Verschwindens getragen. Unter gewöhnlichen Umständen und Verhältnissen hätte sich der aufgetauchte Verdacht der Ermordung rasch verflüchtigt, der Leichnam wäre zur ewigen Ruhe bestattet worden, und die Wunde, die dem Herzen der verwitteten Mutter durch den Verlust ihres Kindes geschlagen worden, wäre mit der Zeit verharzt. Es ist zwar sehr auffallend, daß es den Zeugen Joseph Kapossy und Nikolaus Topasitzo erst nach Eröffnung dieser Schlussverhandlung einfiel, daß auch sie die Esther Solymosi am Tage ihres Verschwindens gesehen, und daß sie bis dahin geschwiegen haben. Das wäre, wie gesagt, unter normalen Verhältnissen und Umständen, unter dem natürlichen Verlaufe der Dinge geschehen; allein in dem Lärme des Kampfes zwischen dem Antisemitismus und Philosemitismus war die Stimme der gesunden Präsumtion bei den fungirenden Organen angesichts des gegen die Juden herrschenden Vorurtheils zu schwach, und das Vorurtheil gegen die Juden war zu stark, als daß man den Verdacht gegen die Jüdischkeit so leicht hätte aufgeben sollen. Es konnte nicht zugelassen werden, daß jenes Nebelbild so rasch zerfliehe, das von der entsetzlichen Ermordung der Esther Solymosi mit so viel Mißthun und mit Anwendung ungeheurer Mittel geschaffen worden, und dennoch „afflavit Deus et dissipati sunt“. Jetzt, nach dem Abgange des Beweisverfahrens, wage ich es auf Grund der Daten derselben auf das Bestimmteste auszusprechen, daß die hier unter richterlichem Verchlusse befindlichen Reste eines weiblichen Leichnams, die Reste des Leichnams der am 1. April vorigen Jahres verschwundenen vierzehnjährigen Jungfrau Esther Solymosi sind.

Nach diesem meinem Ausspruche könnte vielleicht Jemand über-rascht fragen: Konnte sich das Auge der Mutter täuschen? Konnte das mütterliche Herz unempfindlich bleiben angesichts des seit Wochen und Monaten mit fieberhafter Erregung gesuchten Leichnams ihres Kindes? Auch ich empfinde und kenne die Bedeutung dieser Frage, sie drängt sich auch mir auf und zwingt mich, bei derselben innezuhalten. Wenn wir jedoch zurückblicken auf das in Tisza-Daba und Tisza-Eizlar befolgte Agnosizierungs-Verfahren, so empfangen wir sofort die Lösung. Der herausgegebene Leichnam wurde nackt entkleidet, die einzelnen Kleidungsstücke wurden sorgfältig verpackt, und erst am dritten Tage nach der Bestattung wurden die Kleider der Mutter vorgewiesen. Man zeigte ihr den nackten, des Haares und der Bräuen beraubten, durch den vor längerer Zeit eingetretenen Tod verunstalteten Leichnam. Die erste natürliche Folge dieses allerdings sehr pflügenden, aber keineswegs korrekt zu nennenden Verfahrens war die, daß die Mutter in dem Leichnam mit dem unverletzten Galle ihre verschwundene Tochter nicht erkannte, da sie doch seit Monaten und Wochen, wachend und schlafend, in der Erinnerung an das Kind an einem Sabbath in der Synagoge mittels eines Schnittes

durch den Hals ermordet haben. Frau Johann Solymosi würdigte daher, wie sie hier selbst ausgesagt hat, dem Leichnam gar keiner näheren Besichtigung, sondern begnügte sich mit einem Blick auf das Antlitz, welches der Kandidat der Medizin Geza Horvath zuvor zurechtgerichtet hatte. Ein solches Agnosizierungs-Verfahren mußte — wenn wir auch jede Verächtlichkeit bei Seite lassen — notwendig nicht zum Erkennen, sondern zum Nichterkennen führen und hätte selbst in dem Falle dazu geführt, wenn der Leichnam sich nicht in jenem vorgeschrittenen Stadium der Verwesung befunden hätte, welches die Pester Universitäts-Professoren in ihrem motivierten Gutachten nachgemessen haben. So besetzt denn der Umstand gar kein Gewicht, daß die Mutter, die Verwandten und andere Eizlarer Bewohner in dem bei Tisza-Daba gefundenen Leichnam die Esther Solymosi nicht agnosizirten.

Man könnte mir vielleicht entgegen, daß der erwähnte weibliche Leichnam unter Intervention zweier Aerzte und eines Chirurgen am 19. und 20. Juni v. J. sezirt wurde, und daß das auf Grund dieser Sektion abgegebene Gutachten derselben Sachverständigen die Schlussfolgerung gar nicht zulasse, daß jener Leichnam der der Esther Solymosi sei, die erst das 14. Lebensjahr erreicht hatte, noch nicht völlig entwickelt war, mit schwereren Arbeiten sich beschäftigt und keine Beschäftigung getragen hatte. Wir wissen allerdings, daß diese Sachverständigen in dem fraglichen Leichnam die Leiche einer Weibsperson erkannt haben wollen, die mindestens das achtzehnte, wahrscheinlich aber schon das zwanzigste Lebensjahr erreicht hatte, nach der Form ihrer Nägel einen leichteren Lebenswandel geführt haben müsse, fortwährend beschützt gegangen sei, endlich in Folge der durch ein Urogen- und andere Uebel hervorgerufenen Anämie höchstens zehn Tage vor der Auffindung gestorben wäre; endlich, daß der Leichnam schon als solcher ins Wasser gerathen und höchstens drei- bis vierzigjährigem Verweilen daselbst ans Land geschwemmt worden sei. Ich kann aber weder diesen Sachverständigenbefund, noch das auf Grund desselben abgegebene sachverständige Gutachten als gesichertes Beweismittel acceptiren. Die beste Kritik dieses Befundes und dieses Gutachtens lieferte einer der sachverständigen Aerzte durch seine hier vor dem hohen Gerichtshofe abgegebene männlich offene und aufrichtige Erklärung: „Wenn wir gewußt hätten, welche Konsequenzen die Sache haben, was sich alles daran schließen werde, so hätten wir es anders gemacht; aber das kam uns gar nicht in den Sinn.“ Indem ich daher diesen Sachverständigen-Befund und dieses Gutachten ignore, welches aus Imputationen besteht und so insbesondere in Betreff des Alters ein Alter von 18 Jahren in derselben Weise imputirt, wie eine Einwohnern von Eizlar die Leiche für mehr als 30 Jahre alt erachtete, acceptire ich das Gutachten der Pester Universitäts-Professoren als Beweis, die mit dem Vichte der vorgeschrittenen Wissenschaft und ihrer reichen Erfahrung das Dunkel der Irrthümer beleuchtet und die Wahrheit an den Tag gebracht haben. Insbesondere acceptire ich meinerseits auch jeden Anspruch der Pester Professoren, wonach die Folgerungen der ersten Sachverständigen hinsichtlich des Alters, der Lebensweise und der Todesursache des fraglichen Leichnams nicht stichhaltig sind; ferner acceptire ich den Anspruch der Professoren, daß hier der Leichnam eines Mädchens vorgelegen, das im Alter zwischen 14 und 17 Jahren gestanden, das mehrere Wochen vor der ersten Sektion gestorben ist, und daß der Leichnam Wochen hindurch im Wasser gelegen, wo derselbe Haare und Nägel auf natürlichem Wege verloren hat. Mit der Annahme dieses Gutachtens beuge ich nicht nicht etwa vor einer erfüllten Autorität, die nicht gestattete, daß ihre Aussprüche der Kritik unterzogen werden, sondern ich folge damit meiner Ueberzeugung, welche die Aussprüche der Medicin-Professoren in mir erweckt haben, weil diese Aussprüche nicht nur mit den übrigen Umständen übereinstimmen, sondern auch die bona fide gestellten Irrthümer der vernommenen Zeugen bezüglich der Körpergröße der Leiche, der Augenfarbe etc., eingehend aufklären. Aus demselben Grunde ignore ich auch das mit einer Motivierung nicht versehene und deshalb der Kritik sich entziehende, größtentheils sehr unbestimmte Gutachten des Landes-Sanitätsrathes. Auf Grund des Gutachtens der Universitäts-Professoren, das die Wissenschaft der forensischen Medizin mit sehr werthvollen Details bereichert, und mit Rücksicht auf die an dem Dabaer Leichnam gefundenen Kleider spreche ich es aus: daß dieser Leichnam die Leiche der am 1. April vorigen Jahres verschwundenen Esther Solymosi ist. Es ergibt sich auch nicht der geringste Anhaltspunkt über die Provenienz des für geschmuggelt angesehenen Leichnams. Nach den Selbstbekenntnissen einiger Angeklagten wäre die, weithin üblen Geruch verbreitende Leiche, meilenweit mit geringerer Vorrichtung transportirt worden, als wie sie bei dem Transporte faulen Objes beobachtet wird; schließlich sollte der Leichnam unterhalb Eizlar beiseite geworfen sein mit Kleibern, die eine Frau gebracht, die, da die Ankunft der Flößer mit Sicherheit nicht zu berechnen war, vielleicht tagelang hätte dort warten und jedem vorüberziehenden Flößer hätte winken müssen, bis der richtige, aber der Frau unbekannte Flößer sich erkennen gegeben hätte. Bei einem derartigen Sachverhalte besitzt die vielfach und oft abgeänderte Aussage des Jgnaz Matel gar keinen Werth, gegen den übrigens schon jetzt das gegen den Untersuchungsrichter des Marmaros-Eizlarer Gerichtshofes begangene und nach § 260 des Strafgesetzbuches zu ahnende Vergehen der Verleumdung (nämlich ein falsches Protokoll aufgenommen zu haben) als erwiesen angenommen werden muß. Unter solchen Umständen gehört der aus dem Gefängnisse von Jankel Smilovics an Hermann Rosenberger gerichtete, den Letzteren zum Eingeständnisse auffordernde Brief, desgleichen die Aussage der Frau Andreas Geres über angebliche nächtliche Zusammenkünfte der Juden im Hause des Leo Großberg zu jenen Beweisen, welche nach den Worten Montesquieu's, des Großmeisters der Juristen, ebenso wenig mit der Unschuld wie mit der Schuld im Zusammenhange stehen. So ist es mit dem Leichenschmuggel beschaffen, den das Gutachten der Pester Universitäts-Professoren vernichtete. Und nun führen wir zurück zum Zeugen Moritz Scharf! Derselbe ist der einzige unmittelbare Zeuge des den Gegenstand der Anklage bildenden Mordes; seine Aussage bildet das einzige Beweismoment für jenes Verbrechen in Verbindung mit den Thatsachen, daß Esther Solymosi verschwunden ist und daß der Weg, den Esther Solymosi wahrscheinlich zurückgelegt haben dürfte, an der Synagoge vorbeiführt. Allein diese einzige und vereinzelt dastehende Zeugenaussage des Moritz Scharf böte unter Berücksichtigung der thatsächlichen Umstände selbst dann keinen genügenden Beweis gegen die leugnenden Angeklagten, wenn sie sonst nicht bemängelt werden müßte. Und doch sprechen gegen die Aussage des Moritz Scharf sehr viele, um nicht zu sagen alle Umstände. Esther Solymosi ist in Verlust gerathen und befindet sich nicht mehr in der Reihe der Lebenden; aber sie ist nicht unter dem Messer eines Schächters zu Grunde gegangen. Auch dafür spricht nicht der geringste Umstand, daß die genannte Jungfrau durch eine andere strafbare oder verbrecherische Handlung ihres jungen Lebens beraubt worden sei; ihr Verschwinden und ihr Tod müßten in der That dem unberechenbaren Zufalle oder einer bisher noch unbegreiflichen Ursache zugeschrieben werden, wie dies der Präsident schon von vornherein angedeutet hat. Für die Mär, daß an Esther Solymosi ein Blutopfer vollbracht worden sei, hat nach den Daten des Beweisverfahrens der Angeklagte Joseph Scharf selbst die erste Veranlassung geboten, als er — in der Absicht, zu trösten — vorbrachte, daß man in Nanass für ein verloren geglaubtes Kind die Juden verantwortlich machen wollte, hierdurch in dem Innern der zum Aberglauben stark binneigenden Frau Johann Solymosi den im Volke noch verbreiteten Glauben erweckte, daß die Juden für rituelle und andere Zwecke Christenblut benötigen. Dieser von Frau Johann Solymosi zugestandene und verbreitete Glaube fand nach anderer Proselyten — und schließlich wurde durch verkehrte Maßnahme des Untersuchungsrichters und der Staatsanwaltschaft dieser Strafprozeß inszenirt, welcher, wie nunmehr jeder unbefangene Urtheilende erkennen muß, kein Objekt, kein

Substrat besitzt. Und nachdem in diesem Falle kein Verbrechen festzustellen werden kann, entfällt der Verdacht einer Vorüberleitung von selbst. Ohne Verbrechen giebt es keine Vorüberleitung.

Nach meiner Ueberzeugung ist hier die entsetzliche Geschichte der Irrthümer um einen Fall reicher geworden, den ich im Interesse der Ehre unserer vaterländischen Justiz auf das tiefste beklage. Ich wünsche, ich könnte jenes Blatt aus der Geschichte herausreißen, auf welchem dieser Fall verzeichnet steht. Nach meiner Ueberzeugung sind alle hier anwesenden Angeklagten von der sie belastenden Anklage vollkommen freizusprechen, und die meine Ueberzeugung fast niemand an, gleichwie ich die eines anderen achte und die meine niemandem aufzuzwingen will. In diesem Augenblicke sind die Blicke des ganzen Landes, ja der ganzen gebildeten Welt auf mich gerichtet. In diesem ersten Momente trachte niemand die Last, die ihm zu Theil geworden, auf die Schultern anderer zu wälzen. Thue jeglicher unter uns, was ihm die Pflicht gebietet, und jeder von uns besitze den Muth, die Verantwortung dafür zu übernehmen, was er gethan; die Verantwortung vor Gott und der Welt, vor dem Richterstuhle der Nachwelt und seines eigenen Gewissens. Ich halte die Angeklagten für unschuldig und beantrage ehrsüchtig, dieselben von der Anklage und deren Folgen freizusprechen.

Die Rede, welche drei Viertelstunden währte, wurde vom Publikum ruhig angehört. Als der Staatsanwalt unter lautloser Stille seine Auseinandersetzungen geschlossen hatte, erhielt der Privatkläger Dr. Szalay das Wort. Demnächst trat eine halbstündige Pause ein.

Nagybánya, 28. Juli. Der Vertheidiger Szekely wies auf die in der Aussage Moritz Scharf's enthaltenen Widersprüche hin und betonte das von seinen Klienten Jünger, Lustig und Abraham Braun nachgewiesene Alibi. Der Vertheidiger Semann plaidirte sehr heftig und leidenschaftlich und zog sich durch seine Angriffe auf die Führung der Untersuchung wiederholte Ermahnungen des Präsidenten zu. Derselbe beschuldigte geradezu die Administrationsbehörde des Komitats, daß sie mit dem Haupte der Administration bemüht gewesen sei, falsche Zeugen zu schaffen, Lügen zu verbreiten und die Christen gegen die Juden zu hetzen. Auch die persönlichen Rechte und Freiheiten seien verletzt worden.

Locales und Provinzielles.

Wien, 30. Juli.

— **Anerkennungsschreiben.** Der kaiserliche k. k. kommissarische Gewerberath Hägermann hat die Berliner Ingenieurausstellung mit einer Anzahl von Modellen u. v. Maschinen besichtigt. Von S. Maj. der Kaiserin ist dafür demselben ein eigenhändig unterschriebenes Anerkennungsschreiben in Form eines Diploms zugegangen.

Telegraphische Nachrichten.

Wildbad Gastein, 28. Juli. Se. Majestät der Kaiser nahm heute früh wie gewöhnlich ein Bad, machte des kalten Regenwetters wegen aber erst später eine Promenade. Gestern Abend verweilte der Kaiser abermals im Hause des Grafen Lehndorff, wo eine Dilettanten-Vorstellung stattfand. Die Vergeltungsum und stark beschneit.

Wildbad Gastein, 29. Juli. Se. Maj. der Kaiser wohnte heute nach der Promenade dem Gottesdienste in der evangelischen Kapelle bei, wo der Oberhofprediger Dr. Kögel die Predigt hielt. Das Wetter hat sich aufgeklärt.

Riffingen, 29. Juli. Der Reichstanzler Fürst Bischoff ist, von der Frau Fürstin Bismarck, dem Grafen Wilhelm Bismarck und Dr. Schwenninger begleitet, gestern Abend 9 Uhr 45 Minuten hier eingetroffen und von dem zahlreich versammelten Publikum freudigst mit Hochrufen begrüßt worden.

Breslau, 28. Juli. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes der Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Eisenbahn wurde der Bericht der zur Verhandlung mit dem Eisenbahnministerium d. J. delegirten Mitglieder verlesen und beschlossen, die außerordentliche Generalversammlung zur Entscheidung über die Verstaatlichungs-offerte Ende September einzuberufen.

Köln, 29. Juli. Die erste englische Post vom 28. Juli ist ausgeblieben. Grund: Veripatete Landung des Schiffes in Dänke wegen ungünstiger Witterung.

Triest, 29. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Apollo“ ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost heute Nachmittag aus Alexandria hier angekommen und zur Quarantäne nach dem Lazareth übergeführt worden.

Rom, 29. Juli. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Genala, ist nach Sizilien abgereist.

Turin, 28. Juli. Der ehemalige Viceadmiral Graf Persano ist gestorben. (Wiederholt.)

Neapel, 29. Juli. Gestern Abend 9³/₄ Uhr hat auf der Insel Ischia ein heftiges Erdbeben stattgefunden, dessen Folgen noch verheerender sind, als im Jahre 1881. Besonders schwer getroffen wurden die Orte Casamicciola, Fortio und Lacco Ameno, woselbst viele Häuser eingestürzt und zahlreiche Personen unter den Trümmern begraben sind. Von hier wurden Dampfschiffe mit Chirurgen und Militär an Bord nach der Insel entsendet, um Hilfe zu leisten und die Verwundeten hierher zu transportiren. Bis heute Mittag sind gegen 100 Verwundete hierhergebracht worden. Die Zahl der Todten läßt sich noch nicht feststellen.

Paris, 28. Juli. Der Senat hat mit 139 gegen 129 Stimmen den Artikel 15 des Gesetzes über die Gerichtsreform angenommen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die im Gesetze vorgezeichnete Reduktion auf das gesammte richterliche Personal auszudehnen. In Folge dieses Votums ist das ganze Gesetz als angenommen zu betrachten.

Paris, 28. Juli. Das außerordentliche Budget wird dem Vernehmen nach gegenwärtig noch nicht vorgelegt, es handle sich vielmehr darum, eine neue Kombination ausfindig zu machen, mit der es möglich wäre, die ursprünglich in Aussicht genommene Summe von 300 Mill. auf 230 Mill. Francs zu reduzieren. — Einem dem Marineminister zugegangenen Telegramm zufolge hat der Oberst Badens am 19. d. M. mit 500 Mann einen Ausfall aus Hanoi gemacht und dabei 7 Kanonen erbeutet. Die Verluste des Feindes sollen sehr bedeutend sein, auf französischer Seite fielen 11 Mann. — Das von der „Patrie“ erwähnte Gerücht, daß der Graf St. Vallier erkrankt sei, bestätigt sich nicht. Derselbe wohnte der heutigen Sitzung des Senats bei.

Otto, Gerichtsbozleger.

Produkten-Börse.

Berlin, 28. Juli. Wind: NW. Wetter: Abwechselnd regnerisch.
Seit gestern sind in hiesiger Gegend ganz kolossale Wassermassen niedergegangen und man wird kaum behaupten dürfen, daß dieses Wetter günstig genannt werden kann. Es hat denn auch die im allgemeinen wenig anregenden auswärtigen Berichte im heutigen Verkehr paralytisch.
Korn-Weizen fest. Auf Termine übte die nasse Witterung befestigenden Einfluß, aber von großer Tragweite war dieser allerdings nicht. Die wenigen vorhandenen Kaufordres wurden meist durch Realisationen befriedigt, weil die Berichte der maßgebenden Märkte heute alles Animos entbehrten.
Korn-Roggen ging zu etwas erhöhten Preisen mäßig um. Hauptächlich waren Plasmühlen Käufer, aber auch zum Versand wurden Kleingeleiten feiner alter und neuer Waare genommen. Im Terminverkehr erzeugte der wiederholte Gukregen recht feste Tendenz, deren in Zahlen ausgedrückte Bedeutung allerdings noch nicht erheblich genannt zu werden verdient. Die Plasmühle befriedigte den vorliegenden Begehr durch Realisationskäufe. Der Markt schloß knapp 1 M. höher als gestern, wenig fest.
Korn-Hafer gut behauptet. Termine fest und höher. Roggenmehl beßer. Mais still. Küßöl feste fest ein, ermattete dann aber durch Abgaben der Mühlen und schloß von Neuem fest, ineb immer noch ein wenig billiger als gestern. Petroleum theurer in Folge amerikanischer Laufe. Spiritus in fester Haltung, aber im Allgemeinen wenig belebt und nur ganz unwesentlich beßer als gestern schließend.
(Amtlich.) Weizen per 1000 Kilogramm loco 150-215 Mark nach Qual., blaupigiger gelb. - ab Bahn bez., gelbe Bieferungsqualität 195 M., feiner bunter polnischer - ab Bahn bez., gelber -

per diesen Monat 196,25 bez., per Juli-August 196 bez., per August - M. bez., per August-September - bez., per September-Oktober 197-197,5-196,75 bez., per Oktober-November 197,5 bez., per November-Dezember 198,5-198,25 bez., April-Mai 1884 203,2-204,5 bis 204 bez. - Gefündigt 5000 Str.
Roggen per 1000 Kilogramm loco 140-150 nach Qualität, Bieferungsqualität 148,5 M., inländ. guter 146,5-148,5 ab Bahn und Bahn bez., neuer 159 ab Bahn bez., russ. - M., guter - geringer - polnischer - ab Bahn bez., geringer polnischer - M., beßerer - M., ordinär - M., feiner - ab Bahn bez., per diesen Monat 149 bis 148,5-148,75 bez., per Juli-August 149-148-148,75 bez., per August-September - bez., per Sept.-Oktober 150,5-150-150,25 bez., per Oktober-November 151,5-151-151,5 bez., per November-Dezember 152,25-151,75-152 bez., per April-Mai 1884 154,75-154,5-154,75 bez. - Gef. - Str.
Gerste per 1000 Kilogramm große und kleine 140-180 nach Qualität, schleßliche mittel - M., Oberbrucher - M., geringe mäßig. - M., Futtergerste 144 bez. n. Qual.
Hafer per 1000 Kilogr. loco 135-165 nach Qualität, Bieferungsqualität 134 M., pomm. mittler 140-143 bez., do. guter 144-148 bez., feiner 150-153 bez., schleßlicher mittel 140-143 bez., do. guter 145 bis 148 bez., do. feiner 154-156 bez., preussischer mittler 142 bis 145 bez., do. guter 147-152 bez., do. feiner 154-156 bez., russischer 134 ab Bahn bez., geringer - ab Bahn, schleßlicher - bez., feiner - bez., per diesen Monat - per Juli-August und August-September 133,75-134,25 bez., per September-Oktober 137-137,25 bez., per Oktober-November und per November-Dez. 137-137,5 bez., per April-Mai - bez. Gefündigt 1000 Str.
Erbsen Kochwaare 175-220, Futterwaare 160-170 M. per 1000 Kilogramm nach Qualität.
Kartoffelmehl per 100 Kilogramm brutto inkl. Sad loco

per diesen Monat - Br., per Juli-August, per August-September und per September-Oktober - Br. - Gefündigt - Str.
Trockene Kartoffelfstärke per 100 Kilogramm brutto inkl. Sad loco, per diesen Monat - Br., per August - Br., per August-September, per September-Oktober - Br. Gefündigt - Str.
Mais loco - M. nach Qual., per diesen Monat - M. nom. Gefündigt - Str.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm unverfeuert inklusive Sad per diesen Monat und Juli-August 20,45 bez., per August-September 20,50 bez., per September-Oktober 20,75-20,80-20,70 bez., per Oktober-November 20,90-20,85 bez. - Gefündigt - Str.
Weizenmehl Nr. 00 27,50-25,00, Nr. 0 24,75-23,50, Nr. 0 u. 1 23,00-21,00. Roggenmehl Nr. 0 22,25-21,25, Nr. 0 u. 1 20,50 bis 20,00.
Küßöl per 100 Kilogramm loco mit Fass 68 bez., ohne Fass 67 Mark, per diesen Monat 68 M., per September-Oktober 64 bis 63,7-63,9 bez., per Oktober-November 64,1-63,8-64 bez., per November-Dezember 64,2-63,9-64,1 bez., per April-Mai 64,5 M. Gefündigt - Zentner.
Petroleum, raffiniertes (Standard white) per 100 Kilogr. mit Fass in Kisten von 100 Kilogr., loco - per diesen Monat 24 M., per September-Oktober 24 M., per Oktober-November 24,3 bez., per November-Dezember 24,7 bez. Gefündigt - Str.
Spiritus. Per 100 Liter a 100 Prozent = 10,000 Liter pSt. loco ohne Fass 58-57,4 bez., loco mit Fass -, bezahlt, abgelauene Anmelungen -, mit leihweisen Gebinden -, ab Speicher - bezahlt, frei Haus - M., per diesen Monat 57,1-57 bez., per Juli-August 57,1-57 bez., per August - bez., per August-September 57 bis 56,8-56,9 bez., per September - bez., per September-Oktober 54,7 bis 54,6-54,7 bez., per Oktober -, per Oktober-November 52,2-53,1 bez., per November-Dezember 52,3 bez., per April-Mai 1884 53,4 bez.

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 28. Juli. Die heutige Börse eröffnete in weniger günstiger Stimmung; die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notierungen lauteten meist schwächer und auch hier legten die Kurse auf spekulativem Gebiet zumeist etwas niedriger ein. Die Spekulation hielt sich sehr reserviert und Geschäft und Umsätze blieben wieder sehr geringfügig. Im späteren Verlaufe des Verkehrs machte sich in Folge von Deckungen eine festere Strömung geltend, ohne daß das Geschäft an Regsamkeit gewann.

Der Kapitalmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen, während fremde festen Zins tragende Papiere theilweise ihren Preis nicht voll behaupten konnten.
Die Kassawerte der übrigen Geschäftszweige blieben ruhig bei meist fester Haltung.
Der Privatdiskont wurde mit 3/4 pSt. notirt.
Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien zu schwächerer ruhig um; Franzosen und Lombarden waren gleichfalls matter und still.
Von den fremden Fonds sind Russische Anleihen als mehr an-

geboten und weicher zu nennen; Ungarische Goldrente ziemlich behauptet, Oesterreichische Renten still.
Deutsche und preussische Staatsfonds verkehrten in fester Haltung ruhig; inländische Eisenbahnprioritäten still.
Bankaktien fest und still; Diskontokommandit-Antheile behauptet. Deutsche, Darmstädter Bank etwas beßer.
Industriepapiere theilweise lebhafter; Montanwerthe schwach.
Inländische Eisenbahnaktien abgeschwächt, besonders Raina-Sudwigsbafen und Mecklenburgische schwächer, Ostpreussische Südbahn steigend und belebt.

Umrechnungs-Sähe: 1 Dollar = 4,25 Mark. 100 Francs = 80 Mark. 1 Gulden österr. Währung = 2 Mark. 7 Gulden holl. Währung = 12 Mark. 100 Gulden holl. Währung = 170 Mark. 1 Mark Banco = 1,50 Mark. 100 Rubel = 320 Mark. 100 Sterling = 20 Mark.

Wechsel-Kurse.		Ausländische Fonds.		Eisenbahn-Prioritäten-Aktien.		Berlin-Dresd. St. G.		Def. St. B. (Goth.)		Kordb. Bank	
Amsterd. 100 fl. 8 L. 3/4	168,60 bz	Newport. St. Anl.	128,30 G	Aachen-Masfich	2 1/2 54,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	103,75 bz	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Brüssel u. Antwerpen		do. do.	7	Altona-Kieler	9 1/2 235,00 et bz	Berlin-Dresd. St. G.	102,75 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
100 fr. 8 L. 3/4	80,95 B	Finnlänb. Poole	49,50 bz	Berlin-Dresd. St. G.	0 21,80 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,25 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
London 100 fr. 8 L. 3/4	20,49 bz	italienische Rente	91,00 G	Berlin-Gumburg	19 1/2 376,90 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Paris 100 fr. 8 L. 3/4	80,95 bz	do. Tabak-Obli.	6	Berlin-Gumburg	4 1/2 117,70 et bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Wien 100 fr. 8 L. 3/4	170,80 bz	Def. Gold-Rente	4	Berlin-Gumburg	2 1/2 65,10 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Petersb. 100 R. 3 L. 3/4	200,00 bz	do. Papier-Rente	4	Berlin-Gumburg	0 34,25 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Barich. 100 R. 8 L. 3/4	200,90 bz	do. do.	5	Berlin-Gumburg	3 1/2 112,10 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Selbstorten und Banknoten.		do. Silber-Rente	4	Berlin-Gumburg	6 105,20 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Souvereigns pr. St.	20,42 G	do. 250 fl. 1854	4	Berlin-Gumburg	8 1/2 212,00 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
10 Francs-Stück	16,26 bz	do. Kredit. 1858	4	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Dollars pr. St.		do. do. 1860	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Imperial pr. St.	16,76 B	do. do. 1864	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Engl. Banknot.	20,495 G	Reich. Stadt-Anl.	6	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Frankf. Banknot.	81,20 bz	do. do. kleine	6	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Deut. Banknot.	171,10 bz	do. do. 1871	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Russ. Noten 100 R.	201,10 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Zinsfuß der Reichsbank.		do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Reichsb. 4 pSt. Lombard 5 pSt.		do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Fonds- und Staats-Papiere.		do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Öst. Reichs-Anl.	4 102,20 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Russ. Pruss. Anl.	4 103,75 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. do.	4 101,90 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Staats-Anleihe	4 101,20 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Staats-Schuld.	3 98,80 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Russ. u. Russ. Schuld.	3 99,00 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Berl. Stadt-Obli.	4 103,40 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. do.	4 101,30 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. do.	3 96,50 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Handbrieft		do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Berliner	5 108,40 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do.	4 104,30 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do.	4 101,00 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Landchaft. Zentral	4 101,75 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Russ. u. Russ. Anl.	3 96,40 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. neue	3 93,50 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do.	4 101,90 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
R. Brandenb. Kredit	3 92,80 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Ostpreussische	4 101,60 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do.	4 102,00 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do.	4 103,25 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Posenische neue	4 101,25 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Schlesische	4 101,25 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Schlesische altland.	5 94,10 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. Lit. A.	3 92,70 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. lit. II.	3 101,70 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Def. Pr. rittersch.	3 92,70 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. do.	3 101,70 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. Reussch. II.	4 101,30 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. do. II.	4 101,30 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Rentenbrieft		do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Russ. u. Russ. Anl.	4 101,10 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Donnersch.	4 101,10 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Posenische	4 101,10 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Prenssische	4 100,90 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Rhein. u. Westf.	4 101,20 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Sächische	4 101,00 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Schlesische	4 101,30 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Haver. Anl. 1875	4 102,00 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Brem. do. 1880	3 89,20 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Gamb. St. Rente	3 81,25 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Sach. do.	3 81,25 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Pr. Br.-Anl. 1855	3 147,50 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Def. Br.-Sch. 40 Z.	— 296,50 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Wob. Br.-Anl. 1867	4 131,70 bz	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
do. 35 fl.-Loose	— 234,75 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Bayer. Präm.-Anl.	4 132,60 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Brensch. 20 fl.-Lr.	— 66,90 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Schl.-Wind. Br.-R.	3 126,00 G	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Def. St.-Br.-Anl.	3 118,00 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Öst. G. P.-Anl.	5 116,00 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Gamb. 50 fl.-Loose	3 188,60 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Schl. 50 fl.-Loose	3 185,00 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg	11 1/2 270,75 bz	Berlin-Dresd. St. G.	101,00 G	Def. St. B. (Goth.)	88,00 G	Kordb. Bank	5 1/2 155,25 G
Rein. 7 fl.-Loose	— 28,30 B	do. do. 1875	5	Berlin-Gumburg							